



## Theologische Werkstatt

Das Kapitel 6 steht unter dem Ich-bin-Wort Jesu „Ich bin das Brot des Lebens“ (Johannes 6,35). Hier am Anfang des Kapitels zielt alles auf das Wunder in Vers 11, bei dem Jesus zeigt, dass er den natürlichen Hunger der Menschen stillen kann.

Jesus ist im Johannes-Evangelium der Handelnde:

Jesus spricht das Problem an, dass sie zur Versorgung der Menge Brot kaufen sollten. Er stellt Philippus auf die Probe, er ergreift die Initiative, er weiß, was zu tun ist, er teilt das Mahl aus. Und er entscheidet sich dazu, sich von den Menschen wieder zurückzuziehen. Die Jünger dagegen scheinen hilflos, verunsichert, ohne Vertrauen in Jesus zu sein.

Der Evangelist Johannes verknüpft das Brotwunder Jesu mit dem AT und dem Auftrag Jesu. So sind einige Begriffe ganz aufschlussreich:

**Berg** (Vers 3+15) – Am Anfang und am Ende der Erzählung zieht Jesus sich auf einen Berg zurück, einerseits um dem Ansturm der Menge zu entkommen. Aber „Berg“ steht andererseits auch für die „Nähe des Gottessohnes zum Vater“ (Ulrich Wilckens, NTD 4 – Das Neue Testament Deutsch, Band 4, Das Evangelium nach Johannes - S. 96). Dort ist er mit seinem Vater allein - eins. Und aus dieser Einheit heraus kann Jesus Wunder tun.

**Passafest** (Vers 4) - Johannes datiert das Wunder vor das Passafest. Einer der Texte, die beim Passafest gelesen werden, ist die alttestamentliche Erzählung von der wunderbaren Speisung des Volkes Israel (2. Mose 16). Dadurch, dass Jesus die Menschen vor dem Passafest mit Nahrung versorgt, macht er deutlich: Damals wurden die Israeliten von Gott versorgt, heute versorge ich – als Gottes Sohn – euch mit dem, was ihr zum Leben braucht (ich bin das Brot des Lebens).

**Probe** (Verse 5-9) – Philippus hatte Jesus in Johannes 1,45 schon als Messias erkannt, hier prüft Jesus sein Vertrauen. Der Jünger sieht wirklich nur das Geldproblem: Selbst 200 Silberstücke, ein ganzer Jahreslohn, würden zur Versorgung von 5000 Männern mit Anhang nicht reichen. Philippus sieht nur ihr Defizit: zu

wenig Geld, um alle zu versorgen. Auch Andreas sieht nur das lächerlich wenige Essen, das ein Kind bei sich hat. Beide haben nicht mehr im Blick, wer sie da gerade fragt. Keiner der Jünger denkt an Jesu Möglichkeiten, obwohl sie ja schon etliche Wunder mit Jesus erlebt haben (Kapitel 5). Den Unglauben der Jünger spricht Jesus später in den Versen 60-71 erneut an.

**Gras** (Vers 10) – Jesus fordert auf, sich hinzusetzen. Der Hinweis auf das Gras, das dort wächst, erinnert an Psalm 23, 2 „er weidet mich auf einer grünen Aue“ (Luther) oder „Er bringt mich auf saftige Weiden“ (Gute Nachricht). Jesus ist der gute Hirte, der für die Menschen sorgt.

**Dankgebet** (Vers 11a) – Jesus schaut nicht auf den offensichtlichen Mangel sondern auf Gott. Nach jüdischer Mahlsitte spricht er das Dankgebet und teilt selber Brot und Fische aus. Es erinnert an den Ablauf der Abendmahlsfeier. Allein durch die Formulierung macht Johannes deutlich, dass wir dieses Wunder - die Nähe und Fürsorge Jesu - heute noch im Abendmahl schmecken und erfahren dürfen.

**Gerstenbrote** (Vers 13) – sind die übliche Speise einfacher Leute.

**12 Körbe** (Vers 13) - Jesus gibt im Überfluss. Er verteilt so viel, dass jeder satt wird. Und Jesus lässt die Brotreste nach jüdischer Sitte einsammeln, damit nichts verdirbt. 12 Körbe Brot bleiben übrig, damit wird die Größe des Wunders noch stärker hervorgehoben. Hier klingt auch die wunderbare Speisung der Prophetenjünger in 2. Könige 4,42-44 an.

**Prophet und König** (Verse 14 + 15) – Der Abschnitt endet mit einem Missverständnis. Die Menschenmenge erkennt in Jesus zwar ganz richtig den Messias (einen „Propheten“). Aber sie sieht sein Wirken irdisch-politisch (endlich einer, der die materielle Not beheben kann) und will Jesus zu ihrem König machen. Doch damit haben sie Jesus missverstanden. Jesus geht es um mehr als um die Erfüllung irdischer Bedürfnisse. Das wird später (Verse 35 und 41ff) klar. Das Brot, das Jesus hier selbst ausgeteilt hat, ist er selbst. Jesus will nicht nur den irdisch-leiblichen Hunger stillen, sondern unseren Hunger nach Leben. Er wünscht sich für uns, dass wir an ihm teilhaben, an ihn glauben, ihm vertrauen (ihn dadurch in uns



aufnehmen) und so das ewige Leben haben.

Kernaussage:

Jesus sieht den Hunger der Menschen. Er gibt, was du zum Leben brauchst.



### Fragen an die JS-Mitarbeitenden

*Jesus sieht den Hunger der Menschen. Er gibt, was du zum Leben brauchst.*

Diese Aussage klingt angesichts des Hungers in der Welt sehr makaber. Wo sorgt Jesus denn da? Es gibt genug Menschen, die täglich um Brot bitten und beten und doch hungrig bleiben. Trotz ausreichend vorhandener Nahrungsmittel gibt es leiblichen Hunger, dass Menschen verhungern, weil die Güter ungerecht verteilt sind, weil aufgrund des Klimawandels Regionen stärker als bisher Unwettern und Dürren ausgesetzt sind, weil wiederum andere Menschen Geld und Güter im Überfluss haben und nicht fähig sind zu teilen.

Doch Hunger ist vielfältig. Denn neben dem leiblichen gibt es auch den seelischen Hunger: Menschen hungern nach Zuneigung, Liebe, Anerkennung, Wertschätzung, nach einer würdevollen Behandlung, nach ein wenig Aufmerksamkeit, auch und gerade Kinder hungern danach und werden mit ihren Bedürfnissen oft nicht wahrgenommen.

Und unser eigener Hunger? Kennen wir den ungestillten Hunger unserer eigenen Seele? Wie und wo bekommen wir das, was wir brauchen? Wer kümmert sich um uns?

Und wer kümmert sich um die auf so vielfältige Weise Hungernden in unserem Umfeld? Schieben wir die Verantwortung auf den Staat, die Sozialämter, die Therapeuten oder Hilfsorganisationen ab?

Was machen wir? Schauen wir weg? Sehen wir - wie die Jünger - nur unsere kleinen, geringen Möglichkeiten und geben auf? Dann bleibt der Hunger!

Vielleicht können wir aber auch von Jesus lernen: nicht auf den Mangel zu schauen sondern auf Gott. Jesus dankt für das Wenige und teilt das aus.

Wir sagen oft: Das kann ich nicht, dazu fehlen mir die finanziellen Mittel oder die Fähigkeiten. Anstatt für das wenige zu danken und davon herzugeben oder es einzusetzen.

Das Wunderbare bei Jesus ist aber, dass jeder satt wird, das bekommt, was er braucht: die große Menschenmenge, das Kind mit den Broten und Fischen, die Jünger und Jesus.

Keiner geht leer aus. Es bleibt sogar noch jede Menge übrig.

Wie wäre es also, wenn ich anfangen würde zu teilen? Meine Fähigkeiten, meine Zeit, mein Geld? Hätte ich dann womöglich von allem weniger?

Bei den Fähigkeiten ist es für mich einleuchtend. Da wo ich meine Begabungen für andere einsetze, werden sie automatisch trainiert. Ich gebe also nicht nur her, sondern bekomme auch etwas zurück. Hilfe ich einem Mitschüler, erkläre ihm z. B. was, scheine ich zwar erst einmal nicht viel davon zu haben, doch beim Erklären übe ich mich und mein Wissen vertieft sich.

Doch beim Geld wird es schon schwieriger. Gebe ich mein Geld für andere, ist es erst mal weg. Doch ich erlebe, dass es anderen Menschen hilft, und das kann mich auch zufrieden machen. Dadurch werde ich glücklicher und seelisch- nicht materiell - reich beschenkt.

Doch damit haben wir nur unser menschliches Handeln betrachtet und Gott noch nicht im Blick, der seinen Segen ja dazu tun will. Jesus dankt Gott für die Gaben und teilt sie dann im Vertrauen aus, dass Gott jeden versorgt.

Wir wirken keine Wunder, aber Gott und Jesus wirken sie durch uns. Und ihre Kraft schenkt diesen Überfluss, der dann auch uns nicht leer ausgehen lässt.



### Einstieg

In der Geschichte heute geht es um Hunger. Normalerweise werden Hunger und Durst mit Brot, mit Nahrung oder Getränken gestillt. In unserem Leben können wir aber noch nach mehr hungern. Dann würden wir eher sagen: Wir sehnen uns nach etwas oder wir wünschen uns etwas. Was wünscht ihr euch für euer Leben? Wonach



sehnt ihr euch in eurem Leben.

## *Sammeln der Ideen*

Vielleicht könnt ihr eure Ideen und Gedanken im Hinterkopf behalten, wenn wir jetzt die Geschichte hören, die Johannes über Jesus und seine Jünger erzählt:



## **Erzählen**

Johannes 6,1-15 vorlesen oder frei nacherzählen.



## **Gespräch**

Was fällt euch an den Jüngern auf? Vielleicht erinnert ihr euch noch an die Frage, die Jesus Philippus gestellt hat? Oder was hat Andreas zu Jesus gesagt? Was ist diesen beiden Jüngern aufgefallen?

## *Antworten sammeln*

Oft geht es uns genauso, wir sehen am ehesten das, was uns fehlt. Darüber werden wir traurig. Wenn wir dann traurig sind, vergessen wir, was wir alles haben und können, und was wir damit alles machen könnten.

Vielleicht würde Jesus zu uns sagen: Schau doch mal, was du hast und kannst und vertraue darauf, dass ich dir bei dir bin! Jesus zeigt uns, dass wir auf ihn und auf Gott schauen sollen. Dann wird aus wenig viel.

Andreas hatte das Kind mit den 5 Broten und den 2 Fischen entdeckt. Ich denke, Jesus hat dieses Kind gefragt, ob er die Brote und die Fische haben kann.

Und das Kind hat sein Essen geteilt ohne weiter zu fragen. Vielleicht war es selbst erstaunt, dass sein Essen diese riesige Menschenmenge satt gemacht hat.

Dieses Kind scheint einfach darauf vertraut zu haben, dass Jesus schon weiß, was er macht. Es hatte anscheinend keine Angst, dass es nichts mehr hat, dass es selbst leer ausgeht.

Und Philippus und Andreas haben später vielleicht gedacht: Wo Jesus teilt, da reicht es für alle.

*Sammeln, was man teilen kann und was dadurch mehr wird:*

- Freude
- Zellen teilen sich, vermehren sich, der Mensch/ das Tier/ die Pflanze wächst.
- „Hermännchen-Teig“ / Hefeteig nimmt wieder zu, obwohl man ihn geteilt hat.
- Pflanzenvermehrung durch Teilen der Wurzel oder von Pflanzenstücken (Yucca), ...



## **Aktion**

„Hermann-Teig“ ansetzen und untereinander teilen und weitergeben (Rezept im Internet bei Wikipedia zu finden)

Pflanzen, bei denen sich Wurzeln oder Stängel so teilen lassen, dass jedes Kind einen Teil bekommt und in den folgenden Wochen beobachten kann, wie daraus eine neue Pflanze wird (Info's dazu unter [www.pflanzenfreunde.com/vermehrung.htm](http://www.pflanzenfreunde.com/vermehrung.htm))



## **Lieder**

*JSL 47 Bei dir kommt keiner zu kurz*

*JSL 90 Dass dein Wort in meinem Herzen*

*JSL 118 Kleines Senfkorn Hoffnung*

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



## **Gebet**

*„Herr Jesus, du kennst auch unsern Hunger und weißt, was wir brauchen. Bitte versorge du uns und unsere Mitmenschen, damit es uns körperlich und seelisch gut geht. Zeig uns auch, was wir alles haben und können und lass es uns mit anderen Menschen ohne Angst teilen, damit es allen besser geht. Amen.“*



**Material**

- Geschichte: Die kleinen Leute von Swabedoo  
<http://www.sagen.at/texte/maerchen/maerchenbeitraege/swabedoo.html>

**Juli 1 – 27 W**

von Ute Tuch